

WIDERSPRUCH

In: *Widerspruch* Nr. 35 ~~Nie~~ wieder Krieg (2000), S. 118-122

Autor: *Christian Elspas*

Rezension

Amartha K. Sen

Development as Freedom, New York 1999 (Knopf), 366 S., \$ 27.50.

Idealerweise zielen Entwicklungsmaßnahmen auf die Überwindung oder Vermeidung menschlicher Not und Unterdrückung. Amartya Sen hat sich in vielen Publikationen mit den verschiedensten Aspekten der Wohlfahrtsökonomie beschäftigt, nicht zuletzt auch mit deren sozial- und moralphilosophischen Grundlagen. Sein besonderes Verdienst liegt in der Verbindung ökonomischer und philosophischer Überlegungen als theoretischer Grundlage für sozialpolitische Maßnahmen. Im Zentrum steht sein *Capability*-Ansatz, der auf der Vorstellung von Leben als einer Kombination verschiedener Handlungen und Seinszustände basiert, wobei die Qualität des Lebens sich nach der Möglichkeit („capability“) bemißt, wertvolle Funktionen („functionings“) frei kombinieren zu können, d.h. bestimmte Fähigkeiten entwickeln (z.B. lesen), Tätigkeiten ausüben (an politischen Entscheidungsprozessen mitwirken) und Seinszustände erreichen bzw. wahren zu können (gesund sein). Ausgehend von den gegebenen Möglichkeiten („capabilities“), die einer Person zur Verfügung stehen, für sie wertvolle Handlungen vollziehen und Seinszustände erreichen zu können, wird deren Wohlstand ermittelt. Um nun den tatsächlichen Entwicklungsgrad einer bestimmten Gesellschaft bestimmen zu können, bedienen sich verschiedene Gerechtigkeitstheorien unterschiedlicher Informationen. (So ist es z.B. immer noch üblich, lediglich das Bruttosozialprodukt und die Zahlungsbilanz als einzigen Gradmesser der Leistungsfähigkeit einer Volkswirtschaft zu nehmen und daraus direkte Rückschlüsse auf die Qualität des Lebens in einer so analysierten Gesellschaft zu ziehen.) Sens Ansatz hingegen erachtet die gegebene Menge tatsächlicher Möglichkeiten („capabilities“), die den jeweiligen Gesellschafts-

mitgliedern zur Verfügung stehen, als zentral für die Bestimmung der Lebensqualität bzw. den tatsächlichen Entwicklungsstand. Gerade in der Wahl der Informationsbasis unterscheidet sich Sen von anderen Ansätzen.

Entwicklung wird von Sen als integrierter Prozeß der Erweiterung grundlegender Freiheiten verstanden, die in wechselseitiger Beziehung miteinander stehen. „Integriert“ bedeutet hier, daß ökonomische, gesellschaftliche und politische Aspekte gleichzeitig wirksam sind und sich wechselseitig beeinflussen. Von menschlichen „Freiheiten“ spricht Sen im Plural, da fünf Typen zu unterscheiden seien: 1. politische Freiheiten, 2. ökonomische Möglichkeiten, 3. gesellschaftliche Chancen, 4. Transparenzgarantien und 5. Schutzrechte.

Die Kernthese des Buches lautet: Entwicklung bedeutet *mehr* als ökonomisches Wachstum. Die Beseitigung grundlegender Unfreiheiten ist konstitutiv für jede Art von Entwicklung, denn ohne den gezielten Ausbau individueller Freiheitsräume gibt es keine positive Entwicklung. Trotz dieser starken Betonung der individuellen Freiheit gehört Sen jedoch nicht dem Lager der Radikalliberalen an. Sein Verständnis von Freiheit als *Capability* veranlaßt ihn vielmehr dazu, gerade auch gesellschaftliche Rahmenbedingungen in seine Überlegungen miteinzubeziehen. Individuelle Freiheit ist für Sen letztendlich ein gesellschaftliches Produkt (31). Es gibt zwei Hauptgründe, warum Freiheiten – verstanden als *Capabilities* – im Kontext der Entwicklungsdebatte für Sen solch eine zentrale Rolle spielen: zum einen der normativ-kritische Aspekt: Entwicklung kann überhaupt nur in Hinblick auf die Erweiterung grundlegender Freiheiten angemessen beurteilt werden; zum anderen der Effektivitätsaspekt: Entwicklung braucht notwendig freie Menschen, die als Motor jeder Entwicklungsdynamik fungieren, was sich empirisch belegen läßt.

In den ersten drei Kapiteln umreißt Sen das Fundament seines Ansatzes. Die Konzentration auf die „basic capabilities“ als Informationsgrundlage setzt er hierbei von einer Reihe anderer Methoden ab, den Entwicklungsstand einer Gesellschaft zu bemessen: 1. den Ökonomismus (Einkommen und materieller Wohlstand), 2. den Utilitarismus (mentale Zustände wie Glück oder Wunscherfüllung) und 3. den Liberalismus (nur negative Freiheit bzw. liberale Schutzrechte ohne Beachtung der Folgen).

In seiner Kritik des Ökonomismus widerspricht Sen einer ökonomisch verengten Perspektive, die – auch aus Gründen der Operationalisierbarkeit – Entwicklung mit dem Wachstum des Bruttosozialprodukts bzw. des individuellen Einkommens identifiziert. Der Marktliberalismus tendiert dazu,

Freiheit lediglich als Mittel zum Zweck der Effizienzsteigerung zu betrachten, was den intrinsischen Wert bestimmter Freiheiten zu vernachlässigen droht. Gegen diese instrumentalistische Perspektive macht Sen deutlich, daß individuelle Freiheit gleichzeitig Mittel und Zweck an sich ist. Darüber hinaus wird auf den positiven Verstärkungseffekt zwischen verschiedenen Grundfreiheiten verwiesen, was Sen dazu veranlaßt, Entwicklungsprozesse eher als „support-led“ denn „growth-mediated“ (43 ff.) anzusehen. Letzteres meint, gesellschaftliche Entwicklung primär auf dem Wege ökonomischen Wachstums – sozusagen als Nebenprodukt – befördern zu wollen. „Support-led“ hingegen heißt, durch den geschickten und in Niedriglohnländern oftmals wenig kostenintensiven Ausbau grundlegender Sozialeinrichtungen (Gesundheitsversorgung, Schulbildung, Ernährungsprogramme etc.) den allgemeinen Lebensstandard drastisch erhöhen, worauf ökonomischer Wachstum aufbauen kann und soll. (Welche Auswirkungen beispielsweise „social sharing“-Maßnahmen zeitigen können, wird deutlich, wenn man bedenkt, daß in Großbritannien die durchschnittliche Lebenserwartung der Zivilbevölkerung gerade während der beiden Weltkriege deutlich gestiegen ist; ferner gab es kaum noch Fälle extremer Unterernährung, da in diesen Krisenzeiten eine besonders effektive Gleichverteilung von Gesundheitsfürsorge und Lebensmitteln via öffentliche Einrichtungen stattgefunden hat.)

Gegen den Utilitarismus wendet Sen ein, daß mit dem Begriff des Nutzens allein, gleichgültig wie er im einzelnen inhaltlich bestimmt sein mag, das Wohlergehen des Menschen nicht adäquat erfaßt werden kann. Die gängige Gleichsetzung von Nutzen mit dem Erleben bestimmter mentaler Zustände wie Glück, Lust, Interessenbefriedigung etc. greift zu kurz. Der Mensch wird hierbei als ein Wesen begriffen, bei dem sich „nützliche“ mentale Zustände ereignen, die noch dazu auf Kosten anderer Aspekte menschlichen Wohlergehens maßlos überbewertet werden. Autonomie beispielsweise läßt sich nicht einfach auf das Erlangen eines bestimmten mentalen Zustands reduzieren. Und schließlich, so sein Einwand, lassen sich aus dem utilitaristischen Prinzip der Nutzenmaximierung keinerlei Kriterien für eine gerechte Nutzenverteilung herleiten.

Eine liberalistische Perspektive hingegen, die lediglich auf die Existenz bestimmter Schutzrechte (inklusive Eigentumsrecht) abstellt, ohne die Konsequenzen abzuwägen, erweist sich nach Sen hinsichtlich ihrer Informationsbasis als zu beschränkt. Grundlegende Freiheiten (wie etwa die Möglichkeit eine Schulausbildung zu genießen) werden hier ignoriert.

Sens Konzentration auf Freiheiten im Sinne von *Capabilities* führt jedoch keineswegs zu einem einheitlichen Entwicklungskonzept. Vielmehr liegt genau darin eine der Stärken seines Ansatzes: Uneinheitlichkeit ist ein wesentlicher Bestandteil demokratisch-pluraler Entwicklungsprozesse. Die *Capability*-Perspektive ermöglicht und fordert sogar, daß konkrete politische Maßnahmen kulturell und historisch bedingte Unterschiede berücksichtigen. Ausgehend von dem in den ersten drei Kapiteln entfalteten Grundkonzept widmen sich die folgenden neun Kapitel bestimmten Aspekten der Entwicklungsproblematik. So wird im vierten Kapitel ausgeführt, daß Armut nicht nur als Fehlen von Einkommen verstanden werden kann, sondern umfassender als „capability deprivation“ begriffen werden muß, was schließlich zu völlig anderen Maßnahmen der praktischen Armutsbekämpfung führt. Ähnliches gilt für Fragen des Bevölkerungswachstums, die Unterdrückung von Frauen und die Bekämpfung von Hungersnöten. So läßt sich nachweisen, daß es weltweit im Rahmen einer funktionierenden Mehrparteien-Demokratie – auch wenn das entsprechende Land sehr arm ist – noch nie zu einer katastrophalen Ernährungs Krise gekommen ist (178). Nicht zuletzt dadurch wird deutlich, daß aus der *Capability*-Perspektive auf gesellschaftliche Entwicklungsprozesse die demokratischen Grundrechte nicht nur ein kontingentes Beiwerk sind, die man einräumen kann, sobald ein gewisser Entwicklungsstand erreicht ist. (Sen wendet sich hier (148) besonders gegen den Hauptvertreter eines asiatischen Autoritarismus, Lee Kuan Yew, den ehemaligen Premierminister Singapurs.) Vielmehr ist die Demokratie der einzige Weg, auf dem *Capabilities* entwickelt und gesamtgesellschaftlich fruchtbar gemacht werden können. Demokratie und gesellschaftliche Entwicklung sind aufeinander angewiesen und müssen als komplementäre Elemente verstanden werden.

Alles in allem vermittelt „Development as Freedom“ allerdings nichts, was nicht auch schon in anderen Publikationen Sens zu finden wäre. Das Buch ist aus sechs Vorträgen hervorgegangen, die er 1996/97 als Presidential Fellow der Weltbank gehalten hat. Man merkt ihm seine Entstehungsgeschichte an: der lockere Vortragsstil mit vielen illustrierenden Beispielen – aber auch etlichen Redundanzen – bleibt gewahrt. Sen will damit all jene erreichen, die an einer öffentlichen Diskussion über Weltentwicklungsfragen interessiert sind: Banker, Politiker, Mitarbeiter in internationalen Organisationen, die mündigen Bürger. Deshalb bleibt die Argumentation frei von technischen Überlegungen. (Sen verweist allerdings in einem über 50 Seiten umfassenden Anmerkungsstück auf weiterführende Literatur und eigene Ar-

Neuerscheinungen

beiten, die die gleichen Fragen detaillierter und formaler bearbeitet haben.) Das leicht zu lesende Buch verschafft einen guten ersten Einblick in Sens Denkweise, bleibt argumentativ jedoch weitgehend an der Oberfläche. Die vielen Fallbeispiele und die Bezugnahme auf aktuelle Ereignisse (z.B. die Asienkrise) demonstrieren dennoch eindrücklich die analytische Kraft der Sen'schen Perspektive. Aufgrund der Anmerkungen und Literaturhinweise kann das Werk als Wegweiser zur vertieften Auseinandersetzung mit der Thematik und mit Sens spezifischen *Capability*-Ansatz dienen. (Im August 2000 soll die Paperback Ausgabe erscheinen.)

Christian Elspas